

Predigt am 29.11.2020 - 1. Advent im Greifswalder Dom - Sacharja 9,9

Pastorin Beate Kempf-Beyrich

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da war,
der da ist und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

Tochter Zion, freue dich! Jauchze laut, Jerusalem!

**Sieh, dein König kommt zu dir! Ja, er kommt, der
Friedensfürst.“**

Das ist eines meiner Lieblingsadventslieder – vielleicht, weil es so fröhlich ist. Laut und kräftig singe ich es Jahr für Jahr am 1. Advent, und die jubelnde Melodie von Georg Friedrich Händel reißt mich mit. Dadurch wird es wirklich Advent in mir und um mich herum mit allem, was dazugehört: Lichterglanz und Plätzchenduft, Vorfreude auf die heimelige, wohlige Vorweihnachtszeit mit Glühweinduft und kuscheligem Beisammensein.

Doch halt, Tochter Zion!, Töchter und Söhne Greifswalds!: in diesem Jahr geht das nicht alles, wie gewohnt: kein lautes Singen von Adventsliedern, kein Weihnachtsmarkt mit Glühwein und nettem Beisammensein, keine Bläsermusik im Kerzenschein, nicht mal der Besuch bei den Großeltern.

Also kein Grund, miteinzustimmen in diesen Jubelgesang?

Hören wir auf den Text, der unserem Adventslied zugrunde liegt – er steht im Propheten Sacharja im 9. Kapitel, 9f. -

Lesen

Liebe Gemeinde,

**Tochter Zion, freue dich,
Tochter Jerusalems, jauchze!
Siehe, dein König kommt zu dir**

Hanna kann es kaum glauben – ein König soll einziehen in ihre Stadt. Schon wieder ein neuer König! Viele hat sie schon kommen und gehen sehen – hoch zu Ross, mit stolzgeschwellter Brust – machthungrig und kriegslüstern. Drei ihrer Söhne musste sie in den Krieg ziehen lassen, ihre Heimatstadt trägt noch die Spuren des letzten Krieges. Herrscher haben ihrer Familie noch nie etwas Anderes gebracht als Armut, Ausbeutung und Leid. Der Jubel über einen neuen König bleibt ihr im Hals stecken. „Aber der neue König, auf den wir warten, wird ganz anders sein“ – sie hört die begeisterte Stimme ihres Freundes Sacharja, der ihr seinen Traum erzählt hat. Hanna schließt die Augen, und sie hört Hufgetrappel, aber es ist kein stattliches Pferd, das sich da nähert, sondern ein Esel. Langsam trabt das Tier heran, und auf einer einfachen Decke sitzt ein Mann ohne Uniform. Hanna lächelt: Mit diesem Esel kann man keinen Zweikampf

gewinnen. Sie hört wieder Sacharjas Stimme: Dein König kommt zu dir – er interessiert sich für dich und für unser Volk. Er wird endlich den ersehnten Frieden bringen.

Ja – einen solchen König brauchen wir, denkt Hanna sehnsüchtig, einen, der Kriegsbögen zerbricht und der Frieden gebietet. Leise betet sie: Dona nobis pacem – gib uns Frieden.

Tochter Zion, freue dich
Tochter Maria aus Nazareth, jauchze laut!
Siehe dein König kommt zu dir

Maria wischt sich übers Gesicht, weil sie ihren Augen kaum trauen kann. Da reitet ihr Sohn Jesus wirklich in die Stadt Jerusalem hinein. Wenn der Esel nicht so klein wäre, könnte man meinen, ein König zieht ein, denkt sie. Die Menschen rufen ihm zu und jubeln: Hosianna, dem Sohne Davids.

Ihre Gedanken wandern zurück. Schon einmal ist Jesus auf einem Esel geritten – damals kurz vor seiner Geburt. Wie gut, dass sie den Esel hatten, als sie zur Volkszählung nach Bethlehem mussten. Und dann wurde das Kind dort in einem armseligen Stall geboren. Ein besonderes Kind war es aber schon damals – ja die Besucher aus dem Morgenland sagten damals, dass ihr Sohn ein neuer König sein könnte.

Sollte es wahr sein, dass Jesus der seit Jahrhunderten ersehnte Friedenskönig war? Die Menschen brauchen

dringend ein Hoffnungszeichen – lange halten sie die Unterdrückung der Römer nicht mehr aus. Es musste sich etwas ändern.

Dein König kommt zu dir – ein Gerechter und ein Helfer – das hatte schon der Prophet Sacharja gesagt.

Ja, Jesus hatte vielen Menschen geholfen, die keine Perspektive mehr hatten und er kannte keine Unterschiede zwischen den Menschen.

Leise stimmte sie in das Rufen ein: Hosianna – Gott, hilf!

Liebe Gemeinde,

Tochter Zion, freue dich

Töchter und Söhne aus Greifswald, jauchzt laut!

Siehe, euer König kommt zu euch.

Ja, er kommt auch in diesem verrückten Jahr, in dem alles anders ist.

Ja, er kommt, wie es uns versprochen ist, seit Jahrtausenden

Ja er kommt zu jedem/jeder Einzelnen von uns in diesen unruhigen Zeiten. Bei ihm können wir all das abladen, was uns beschäftigt, alle Fragen, die uns umtreiben: Werden wir unsere alten Großeltern Weihnachten besuchen können, werden wir alle gesund bleiben, wird unser Geschäft, unser

Lokal, unser Theater die wirtschaftlichen Einbußen der letzten Monate überleben, wie geht es im nächsten Jahr weiter, wann werden wir unsere Freunde, unseren Chor, unsere Verwandten ungezwungen wiedersehen. Werden wir den langen Atem haben, gemeinsam und verantwortlich diese Situation durchzuhalten, ohne dass sich unsere Gesellschaft spaltet? Ob der neue König darauf eine Antwort hat, weiß ich nicht, aber er wird uns zuhören, er lässt sich nicht abhalten von Abstandsregeln oder Teilnehmerbeschränkungen. Er kommt, auch wenn unser Empfang in diesem Jahr viel ruhiger und weniger auffällig ausfällt. Nicht mit dem Eingangschor des Weihnachtsoratoriums, mit Pauken und Trompeten empfangen wir ihn, sondern still und unaufdringlich. Vielleicht entspricht unser Empfang in diesem Jahr dem Friedenskönig viel mehr als sonst.

Wir warten jedenfalls voller Sehnsucht auf ihn, der uns ein Hoffnungslicht anzündet, das uns durch diese besondere Advents- und Weihnachtszeit tragen wird. Und leise stimme ich ein in das Lied: Tochter Zion, Tochter Beate, freue dich. Amen.